

Kompetenzen zur Integration — Auftaktveranstaltung der Gruppe West

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Auftrag zur beruflichen Rehabilitation endet für einen BFW Teilnehmer mit einem Arbeitsplatz — ich freue mich, dass die Dialogpräsentation ein solches, typisches Erfolgsbeispiel gezeigt hat.

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an Herrn **Terbohm** und seinen Arbeitgeber Herrn **Kleine**,

ebenso

- Herrn **Fischels**
- Herrn **Werner** von IdW,
- unseren Auftraggebern, Herrn **Gleitze**, Herrn **Hüfken** und Herrn **Krumnack** von der Deutschen Rentenversicherung,
- Herrn **Tritscher** und Herrn **Schmidt** von der BA
- Herrn Prof. **Spijkers** .
- *(evtl. andere Teilnehmer der Dialogpräsentation).*

Am Anfang war das Wort - am Ende die Phrase, schrieb ein polnischer Satiriker (Stanislaw LEC) — ich will versuchen ihn nicht beim Wort zu nehmen.

Mehr als Worte oder Phrasen sollten auch entstehen, aus der UN-Konvention zur Sicherung des Rechtes auf Teilhabe und selbstbestimmten Leben in unserer Gesellschaft für Menschen mit Behinderung.

Die Vergangenheit hat deutlich gemacht, dass berufliche Rehabilitation hier einen großen Beitrag leisten kann. Ich verzichte auf die Nennung großer Zahlen, wir wollen Sie nicht durch die Menge, sondern durch eine Vielzahl von Einzelerfolgen überzeugen.

Gleichzeitig ist aber die Integration eines jeden Einzelnen auch eine lohnende Investition unserer Volkswirtschaft.

Was sich übrigens ebenfalls an Zahlen festmachen ließe, ich beziehe mich dabei u.a. auf beeindruckendes Material der DRV Westfalen. Danach refinanziert der Rehabilitand die empfangenen Sozialleistungen deutlich mit seinen früheren und noch stärker mit seinen späteren Sozialversicherungsbeiträgen.

Berufliche Reha rechnet sich also — allerdings nur, wenn der Beteiligte auch tatsächlich in Beschäftigung kommt — und **nachhaltig** dort verbleibt.

Genau hier legen wir, **die Deutschen Berufsförderungswerke**, daher die Schwerpunkte unserer konzeptionellen Weiterentwicklungen.

Dass wir uns dabei intensiv mit den Anforderungen des Arbeitsmarktes, ja der Arbeitsplätze, der individuellen Eignung, Neigung und Vorerfahrung unserer Teilnehmer und nicht zuletzt mit den Forderungen unserer Partner auf Reha-Trägerseite auseinandersetzen, ist — so hoffe ich — heute deutlich geworden.

Ich freue mich daher sehr über die Zustimmung und Unterstützung, die wir durch die Träger erfahren.

Mit dem Neuen Reha-Modell haben wir Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren, den Sachstand eines neuen Weges präsentiert.

Eines Weges, der den veränderten Parametern in der beruflichen Rehabilitation gerecht wird und der Forderungen wie „**betrieblich vor außerbetrieblich**“ genauso aufgreift und umsetzt, wie „**wohntnah vor stationär**“.

Vor allem aber ist es ein Weg, der vom konkreten Ziel der Integration bestimmt wird und sich dazu am individuellen Bedarf des Teilnehmers ausrichtet.

Indem wir, im Anschluss an das Assessment, darauf zielen, den Einzelnen bei der Entwicklung seiner Potenziale und dem Erreichen seiner Beschäftigungsfähigkeit zu begleiten, steigern wir die Effizienz Reha-Prozesses — und zwar nachhaltig.

Denn das Neue Reha-Modell will natürlich vorrangig den Teilnehmer wieder in Arbeit bringen und ihm die dafür notwendigen Kompetenzen vermitteln, aber es will insbesondere auch die Teilnehmer dazu befähigen, sich weiterhin eigenverantwortlich und dauerhaft beschäftigungsfähig zu erhalten.

Dass die Berufsförderungswerke bei ihren Weiterentwicklungen nicht bei Null anfangen mussten, besagt bereits der Begriff.

Wir entwickeln uns weiter und schärfen unter der Zielsetzung **Integrations-orientierung** all das, was wir bereits an erfolgreichen Prozessen und Instrumenten seit Jahren einsetzen:

- so das Aufgabenfeld des **Reha-Managers**,
- die **Vermittlungsaktivitäten**,
- die **individuelle Ausgestaltung** der Leistungen
- oder auch das **Profiling**.

Neu ist nun, dass wir in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz-Saarland — ja bundesweit - ein verbindliches, systematisiertes Vorgehen entwickelt haben.

Und dieses, meine sehr geehrten Damen und Herren, geht nun an den Start.

Konkret heißt das: Alle Berufsförderungswerke richten berufliche Rehabilitation so aus, dass sie mit der nachhaltigen Eingliederung in den Arbeitsmarkt endet und dabei effizient in der Durchführung ist. Die Veranstaltung heute hat Ihnen hier einen kleinen Einblick gegeben.

Konrad Adenauer) sagte „**Wenn die anderen glauben, man ist am Ende, so muss man erst richtig anfangen**“.

Unser Entwicklungsprozess ist nicht abgeschlossen: Es gilt jetzt, das Neue Reha-Modell in die Praxis umzusetzen und dabei zu überprüfen, wo nachjustiert werden muss.

Das Neue Reha-Modell ist kein statisches, sondern ein **dynamisches, lebendiges** System.

Schon jetzt aber können wir sagen, dass wir mit dem Neuen Reha-Modell die Qualität unserer Leistungen steigern und eine verlässliche, effiziente Basis schaffen, damit Menschen mit Behinderungen wieder in Arbeit kommen.

Einer der Schlüsselbegriff ist **Individualisierung** — denn je individueller, je zielorientierter wir Leistungspakete zusammenstellen, umso erfolgreicher wird die einzelne berufliche Rehabilitation ablaufen — auch das ist heute deutlich geworden.

Sie wird noch stärker als bislang schon den Anforderungen der Wirtschaft gerecht sowie den sozial-ökonomischen Rahmenbedingungen und dem Recht des Einzelnen auf Selbstbestimmung — und sie wird sich damit auch künftig als europaweit einzigartiges System behaupten.

Als ich am Wochenende im Hunsrücker Wald joggte und an den heutigen Tag dachte, fielen mir, als eigentlich nüchternem Naturwissenschaftler, Zeilen aus Hermann Hesse's Stufen ein.

Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne.

Zu Hause las ich genauer nach und stieß auf die weiteren Zeilen

**Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise
Und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen,
Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise,
mag lähmender Gewöhnung sich entrafen.**

Es gab wohl auch bei uns vor einiger Zeit eine gewisse lähmende Gewöhnung. Dann kamen die Belegungskrise und eine kurze Phase des Lamentierens.

Meine Damen und Herren, wir sind wieder "beweglich", wir sind bereit zu Aufbruch und Reise - ja, wir sind unterwegs.

BFW wurden verschiedentlich als träge Tanker bezeichnet.

In der aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrise erlebe ich, ebenso wie meine Kollegen, eine ganz andere Realität:

Unternehmen rufen uns an, fragen um Rat, fragen nach Qualifizierung für ihre Facharbeiter.

Dabei gibt es konkrete Fälle in denen wir Konzepte und Angebote innerhalb von 24 h erstellen und wir unsere Schnellboote zu den Unternehmen entsenden.

Das können wir dann, wenn diese Schnellboote eine solide Heimatbasis haben.

Die Anfragen der Unternehmer sind **eineindeutige** Beweise für unsere Arbeitsmarktnähe, unsere Individualisierung, unsere Qualität!

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Sie haben heute Ihr Interesse an der Weiterentwicklung der beruflichen Rehabilitation und Ihre persönliche Unterstützung des anstehenden Realisierungsprozess beeindruckend bekundet.

Dafür möchte ich mich bei Ihnen im Namen der Berufsförderungswerke in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz ganz herzlich bedanken.

Im Interesse der Menschen mit Behinderungen wünschen wir uns weiterhin eine vertrauensvolle Partnerschaft und eine gute Zusammenarbeit.

Damit schließe ich unsere Auftaktveranstaltung und wünsche Ihnen einen guten und sicheren Heimweg, vielen Dank!